

Traditionen der ichthyofaunistischen Arbeit in den Neuen Bundesländern

Hans-Joachim Paepke

1 Einführung

2011 hatte ich im Studienarchiv Umweltgeschichte einen Rückblick auf die ichthyofaunistische Arbeit in der ehemaligen DDR publiziert. Wunschgemäß erscheint hiermit eine überarbeitete Kurzfassung, um das betreffende Faktenmaterial einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen und um zu belegen, dass die Bemühungen um die Erhaltung der einheimischen Wildfische und Rundmäuler in den Neuen Bundesländern bis in die Vorwendezeit zurückreichen.

2 Die Situation zur Gründungsphase unseres Arbeitskreises

Spätestens seit dem Beginn der 1980er Jahre fanden Beispiele für eine zunehmende Artenverarmung in unseren Gewässern eine stärkere Beachtung – nicht zuletzt auch im Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz in Halle/Saale. Daher sollten im Rahmen der geplanten Novellierung der Artenschutzverordnung künftig auch einige Fischarten unter Naturschutz gestellt werden. Das setzte Kenntnisse über deren Gefährungsgrad und Verbreitungsbesonderheiten voraus, die zunächst nur regional und längst nicht für alle Arten vorhanden waren. Deshalb trafen sich am 07.05.1981 im Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin etwa 20 ichthyofaunistisch aktive beziehungsweise interessierte Naturfreunde zu einem ersten Gedankenaustausch über Fragen eines effektiveren Arten- und Biotopschutzes für Wildfische und Rundmäuler und über eine künftige Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Neben dem, was die Berufsfischer und Sportangler für den Erhalt der sie interessierenden Arten unternahmen, wollten wir Aspekte der Landeskultur, des Biotop- und Artenschutzes für die Bewahrung des gesamten autochthonen Spektrums an Wildfischen und Rundmäulern nutzen und damit Gedankengut aktivieren, wie es von den Natur- und Heimatfreunden des Kulturbundes bei anderen Tiergruppen längst Grundlage ihres Handelns war. So bot sich der Kulturbund als Dachorganisation an, wo wir zunächst im ZFA Feldherpetologie als Arbeitsgruppe Wildfische eine vorübergehende organisatorische Bleibe fanden. 1985 billigte man uns einen eigenen zentralen Arbeitskreis Ichthyofaunistik zu.

3 Die Aufgaben

Zunächst galt es, in möglichst allen Bezirken Arbeitsgruppen zu bilden, beziehungsweise bereits vorhandene Initiativen zu stärken. Das gelang im wasserreichen Norden der Republik leichter als im Süden. Aber längst nicht alle der etwa hundert Mitglieder verfügten bereits über Spezialkenntnisse und praktische Erfahrungen in der ichthyofaunistischen Arbeit. Daher nutzten wir unsere jährlichen überregionalen Zusammenkünfte für die Schu-

lung des hoch motivierten aber oft noch unerfahrenen Nachwuchses. Neben zwei Zentralen Tagungen 1985 in Potsdam und 1989 in Feldberg in Mecklenburg führten wir mehrtägige Weiterbildungsseminare durch: 1984 in Serrahn und in Zingst, 1985 in Wendefurt, 1986 in Eberswalde und in Waren/Müritz, 1987 in Wittenberg und 1988 in Guben. Daneben gaben wir 1985, 1987 und 1989 ein kleines Periodikum mit dem Namen „Ichthyofaunistik“ heraus, hielten Vorträge auf Zusammenkünften des DAV und vertraten unser Anliegen in diversen einschlägigen Fachzeitschriften und in der Tagespresse. Trotz des engen rechtlichen Rahmens, in dem wir uns bewegten, war die Gewinnung faunistischer Daten über die Verbreitung und Häufigkeit der Rundmäuler und Fische in den einzelnen Bezirken und deren zentrale Erfassung das Kernstück unserer Arbeit, um daraus Schlussfolgerungen über den Gefährdungsgrad der einzelnen Arten ableiten und gegebenenfalls Schutzmaßnahmen zumindest anregen zu können. Die Kartierungsbögen mit den gesammelten Primärdaten wurden von Dr. H.-J. SPIESS und Dr. A. WATERSTRAAT in der Biologischen Station Serrahn digital aufbereitet und an den DANAT-Datenspeicher des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz in Halle/Saale weitergeleitet. Die Datenerfassung war schwierig, weil nur wenige Mitarbeiter eine Fischereiberechtigung besaßen und über entsprechendes Fanggerät verfügten. Die übrigen mussten mit den Fischereibetrieben und den örtlichen Sparten des Deutschen Anglerverbandes kooperieren, um so Einblicke in die jeweiligen Fischbestände zu bekommen. Die Zusammenarbeit klappte auf der regionalen Ebene besser als auf der zentralen, zumal das Präsidium des DAV unserem Anliegen zunächst ziemlich ablehnend gegenüberstand.

4 Einige Resultate unserer Arbeit

In dem knappen Jahrzehnt vor der Wende war es nicht möglich, eine allseits verbindliche Beschreibung der aktuellen Gefährdungssituation bei der einheimischen Fischfauna zu liefern. Aber es wurden die Grundlagen für künftige Landesfaunenwerke gelegt, die inzwischen für fast alle Neuen Bundesländer vorliegen. Daneben konzentrierten wir uns zunehmend auf Schwerpunkte. Unter anderem wurden mit unserer Mitwirkung einige Rundmäuler und Fische in die Artenschutzverordnung von 1984 aufgenommen: Maifisch *Alosa alosa*, Finte *Alosa fallax* und Flußneunauge, *Lampetra fluviatilis* als geschützte seltene Arten, Bachneunauge *Lampetra planeri*, Bitterling *Rhodeus amarus*, Elritze *Phoxinus phoxinus*, Schmerle *Barbatula barbatula*, Steinbeisser *Cobitis taenia*, Westgroppe *Cottus gobius* und Ostgroppe *Cottus poecilopus* als bestandsgefährdete Arten. Ferner wurden Laichschonbezirke ausgewiesen, so im Spielbach bei Königshütte und Dammbach bei Trautenhain im Harz für die noch unverfälschten Bestände der Bachforelle *Salmo trutta f. fario*, was das Anliegen von O. WÜSTEMANN war, der sich gemeinsam mit Gleichgesinnten dem Erhalt der Bergbachfauna des Harzes verschrieben hatte. Ebenso in einem Zufluss zur Unterwarnow für die Meerforelle *Salmo trutta f. trutta* und ihre Begleitarten, was vor allem Dr. H. M. WINKLER und seine Leuten von der Universität Rostock zu danken ist, die an der mecklenburgisch-vorpommerschen Ostseeküste seit langem ichthyofaunistisch aktiv waren und sind. Weitere Laichschonreviere entstanden südlich von Berlin für den Binnenstint *Osmerus eperlanus* initiiert von Dr. D. KNUTH, Dr. H.-J. SPIESS und Dr. A. WATERSTRAAT, starteten ein langfristiges Monitoring an der Nebel in Mecklenburg, in dessen Verlauf 20 Fischarten nachgewiesen



Abb. 1: OTFRIED WÜSTEMANN führt sein Elektrofanggerät während des ichthyofaunistischen Seminars 1985 in Wendefurt/Harz vor. Foto: HANS-JOACHIM PAEPKE

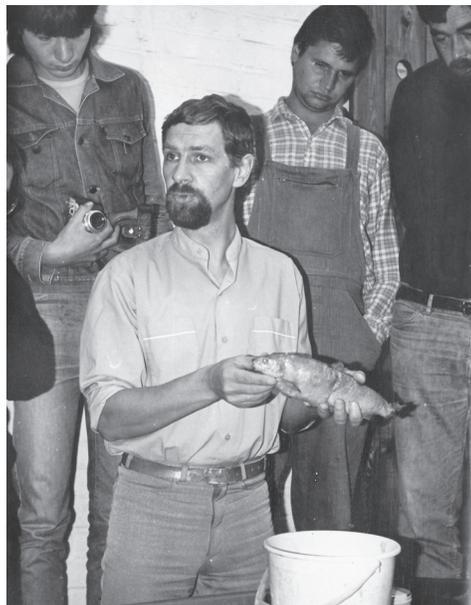


Abb. 2: Dr. HELMUT M. WINKLER vermittelt Artenkenntnisse auf dem ichthyofaunistischen Seminar in der Lehrstätte für Naturschutz in Müritz/hoF, 1986. Foto: HANS-JOACHIM PAEPKE



Abb. 3: Junge Mitglieder des Arbeitskreises beim Fotografieren von Neunaugenlarven während eines Seminars in Wittenberg/Lutherstadt, 1987. Foto: HANS-JOACHIM PAEPKE

werden konnten. Im Bezirk Suhl wurde von K.-H. MANN und Dr. A. WATERSTRAAT der in der DDR bereits als ausgestorben vermutete Schneider, *Alburnoides bipunctatus*, wiederentdeckt. Schließlich hatten wir 20 Artbearbeitungen einschließlich Artenschutzprogramme für ein geplantes „Rotbuch der gefährdeten Wirbeltiere der DDR“ fertig gestellt, das leider – im Unterschied zu zahlreichen erschienenen Fachpublikationen – ein „Wendeopfer“ wurde und nicht mehr gedruckt werden konnte. Insgesamt keine so schlechte Bilanz, wenn man bedenkt, dass die Kulturbund-Faunisten es schwer hatten, von den „Profis“ ernst genommen zu werden. Auch wenn man berücksichtigt, dass Sichtnachweise bei der Fischartenerfassung längst nicht die Rolle spielen, wie in der Ornithologie oder in der Feldherpetologie. Der Fang und die nachfolgende Bestimmung sind für den Nachweis von Fischen nun mal die Mittel der Wahl, und das setzt entsprechende Genehmigungen auf der Grundlage strenger Gesetze sowie einen gewissen fangtechnischen Aufwand voraus. Trotzdem ist es uns gelungen, viele wertvolle Informationen über Fischarten zu gewinnen, die in den Fangstatistiken der Binnenfischerei und in denen der Angler niemals zuvor in Erscheinung getreten sind.

5 Das Ende unseres Arbeitskreises

Auf unserer zweiten Zentralen Tagung im Oktober 1989 in Feldberg verabschiedeten wir unter anderem auch einen Forderungskatalog zur Verbesserung der Umweltsituation in der DDR, der an den damaligen Staatsratsvorsitzenden EGON KRENZ gerichtet war. Damit beteiligten wir uns an den Aktivitäten der neu entstandenen Protest- und Reformbewegungen, nicht ahnend, dass der Staat, dem diese Bemühungen galten, bald darauf nicht mehr existieren würde. Mit der Neuordnung aller Organisationsstrukturen nach der politischen Wende zerbrach der Kulturbund als Dachorganisation und mit ihm unser zentraler Arbeitskreis. Die beiden westdeutschen Naturschutzorganisationen BUND und DBV (später NABU) konkurrierten miteinander um die Gewinnung unserer Mitglieder, von denen einige zwar noch freundschaftliche Kontakte untereinander pflegten, aber ihre Arbeit unter anderen Bedingungen auf Länderebene fortführen oder inzwischen eingestellt haben.

6 Literatur

PAEPKE, H.-J. (2011): Über die ichthyofaunistische Kulturbundarbeit in der DDR in den Jahren 1980 bis 1989. – Studienarchiv Umweltgeschichte 16: 80-92. Darin eine Auswahl zeitgenössischer Literaturzitate.

Verfasser

Dr. HANS-JOACHIM PAEPKE
Lennéstrasse 14 B
14469 Potsdam
E-Mail: hans-joachim-paepke@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [RANA](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Paepke Hans-Joachim

Artikel/Article: [Traditionen der ichthyofaunistischen Arbeit in den Neuen Bundesländern 82-85](#)